

Prof. Dr. Alfred Toth

Kategoriale Adjunktion

Der vorliegende Aufsatz geht (ab Kap. 2) auf einen intensiven Gedankenaustausch mit Dr. Engelbert Kronthaler vom 29./30.8.2015 zurück. Ich danke Bert an dieser Stelle herzlich für seine unschätzbaren Anregungen!

1. Bekanntlich wurden die Kategorien, die der benseschen Primzeichenrelation $Z = (.1., .2., .3.)$ zugrunde liegen, von Peirce als modale Kategorien mit den folgenden Bijektionen eingeführt

.1. $\leftrightarrow$ Möglichkeit

.2. $\leftrightarrow$ Wirklichkeit

.3. $\leftrightarrow$ Notwendigkeit.

Da nach Bense (1971, S. 33) in Z die folgende sog. generative (semiosische) Relation

$$Z = (.1. > .2. > .3.)$$

und, konvers, in Z^{-1} die korrespondierende degenerative (retrosemiosische) Relation

$$Z^{-1} = (.3. < .2. < .1.)$$

besteht, bedeutet dies (vgl. auch Bense 1979, S. 53 u. 67), daß für die Primzeichen

$$.1. \subset .2. \subset .3.$$

und vermöge Isomorphie somit für die modalen Kategorien

$$Mö \subset Wi \subset No$$

gilt. Das bedeutet also, daß kategoriale Wirklichkeit kategoriale Möglichkeit einschließt und daß kategoriale Notwendigkeit sowohl kategoriale Möglichkeit als auch kategoriale Wirklichkeit einschließt.

Kategoriale Wirklichkeit entsteht somit durch die generativ-semiotische Abbildung

$\alpha: .1. \rightarrow .2.$

aus kategorialer Möglichkeit, d.h. sie ist realisierte und damit aufgehobene kategoriale Freiheit. Entsprechend entsteht kategoriale Notwendigkeit entweder direkt aus kategorialer Wirklichkeit durch die weitere generativ-semiotische Abbildung

$\beta: .2. \rightarrow .3.$

oder durch Konkatenation bzw. den korrespondierenden komponierten Morphismus

$\beta\alpha: .1. \rightarrow .3.$

2. Wegen der Eindeutigkeit der Abbildungen α und β gibt es somit keine Möglichkeit, an die kategoriale Möglichkeit kategoriale Wirklichkeit zu adjungieren, ebenso wenig es eine Möglichkeit gibt, kategoriale Wirklichkeit an kategoriale Notwendigkeit zu adjungieren. Ein merkwürdiges Paradox tut sich jedoch darin auf, daß es indessen möglich ist, kategoriale Möglichkeit an kategoriale Wirklichkeit zu adjungieren, UND ZWAR HANDELT ES SICH UM EINE KATEGORIALE MÖGLICHKEIT, WELCHE NICHT DURCH GENERATIVE SEMIOSE ZU KATEGORIALER WIRKLICHKEIT VERBRAUCHT WURDE. Man darf also salopp von der Möglichkeit der Adjunktion einer kategorialen "Hintertür" sprechen. Kronthaler drückte sich in nicht zu übertreffender Weise wie folgt aus: "(...) muß ich natürlich sagen, daß die Pistole in der Schublade¹ eine sicher positive, beruhigende, paniklösende, d.h. -vertreibende, also heilsame Wirkung hat: allein der Gedanke, daß man ja immer sich selbst 'erlösen' könnte, führt dazu, und damit ist gerade diese Pistole so etwas wie ein 'Messias', der ja auch immer im à venir ist und so l'avenir, das Kommende, die Zukunft, das Weiterleben sichert" (Brief vom 30.8.2015). Noch bemerkenswerter als diese semiotische Möglichkeit kategorialer Adjunktion ist die isomorphe Möglichkeit innerhalb der Ontik. Man denke an Notausgänge, Feuerleitern und Dachausstiege

¹ Das Beispiel wurde vom gegenwärtigen Vf. in die Diskussion eingebracht.



Photo: vps.fgov.be

Die aufgezählten Notausgänge präsentieren also innerhalb der Ontik kategoriale Möglichkeit, während ihre zugehörigen Referenzsysteme kategoriale Wirklichkeit präsentieren. Innerhalb der Ontik ist diese Möglichkeit kategorialer Adjunktion umso auffälliger, als man kategoriale Notwendigkeit für Objekte und Systeme kaum rechtfertigen kann.

Literatur

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

1.9.2015